



# Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző: *Stratil Sauer, G*

Cím: *Budapest, die Donaustadt*

Forrás: *Leinziger Abendpost*

*Leipzig*

(Hely)

*1925. 1. 2.*

(Idő)

(Köt. v. füz.) (

Osztályozás

Tárgy

*glo. 2*

Hely

Idő

*"1925"*

Személy

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

## Budapest, die Donaustadt.

Von Dr. G. Stratil-Sauer.

Budapest liegt im Brennpunkt des natürlichen Ungarn, an jenem Wege, der seit alters von der Großen Ungarischen Tiefebene in die Kleine Ungarische Tiefebene führt, und zwar gerade dort, wo die Straße im Ofener Gebirge ansteigend beginnt. So verbindet Pest die zwei Hauptwirtschaftsgebiete Ungarns.

Budapest liegt nicht an der Donau, wie alle anderen Städte von Regensburg bis nach Galatz, sondern der wunderbare Strom fließt im Orte selbst. Budapest ist die Donaustadt. Die Donau schuf die Stadt, sie gibt ihr Brot und Arbeit, sie gibt ihr Gedanken, Schönheit und die seltene Gnade, in Großzügigkeit schaffen und in Anmut säumen zu können. Am modernen Kai große elektrische Kräne, welche die hundertlei Waren aus den Schleppschiffen in weiträumige Magazine verladen, Paläste, deren gotische Phantasie sich im Wellenspiel vervielfacht, Burgen und Schlösser, die das Bild beherrschen und schließen, Brücken spannen sich in schlankem Wurf über den Strom, der den hellblauen Himmel in sich aufnimmt und erster zurückstrahlt.

Um aber Pest in seiner vollen Anmut bewundern zu können, muß man zwischen Dämmerung und Abend den Weg auf den Gellertberg (Blodsberg) finden. Zu Füßen liegt die Stadt und entzündet allmählich ihre Lichter. Dann blüht es immer rascher und heller auf, das Licht läuft über die sechs Donaubrücken, es eilt durch Ofen, herauf zum Fels — und schon ist man umfungen: ein Meer von Licht, das sich in der Donau tausendfach spiegelt. Ueber der Stadt verdunkeln im tiefsten Violett die Berge.

Die Siedlung selbst ist alt. Doch die eigentliche Geburtsstunde des modernen Pest liegt kaum einige Jahrzehnte zurück. In der verschiedenen Lage zur Donau spiegelt sich deutlich der verschiedene Geist der Zeiten wider, der einerseits das historische Wien, andererseits das moderne Pest ins Leben rief. Wien mußte im Mittelalter mit dem Strome wenig anfangen, ja es mied sogar das

gefährliche Wasser und begnügte sich mit einem Arme. Der Geist hingegen, welcher das moderne Pest errichtete, kannte bereits die Wunder der Technik und war fähig die Donau zu verstehen und zu nutzen. Das Antlitz der Stadt ist voll auf die Donau gerichtet. Während Wien und besonders das wirtschaftliche Wien heute durch seine äußersten Bezirke mit allen Kräften versucht, den Strom als Ganzes in sich aufzunehmen, ist Budapest bereits fertig. Das ist die reife Kraft der Stadt.

Reif ist auch die Schönheit von Pest. Ein besonders charakteristischer Zug aller größeren Donaustädte, von Budapest abwärts, ist das Bestreben, ihr altes Bild, das je weiter meerrwärts, immer orientlicher wird, von Grund auf zu ändern. Große moderne Bauten werden

errichtet, wo früher halberfallene Hütten standen; rationell werden nach überdachtem Stadtplan neue Straßen gezogen, wo früher krummwinkelige Gäßchen den Verkehr erschwerten. Während so alle anderen Donau-Städte noch unfertig in ihrem modernen Ausdruck sind, ist Budapest in sich abgeschlossen.

Sein schönes Budapest liebt der Magyare aus vollem Herzen. Nicht nur der Budapestler selbst, sondern auch der Bauer draußen in der Puszta ist stolz auf seine königliche Stadt. Es ist sein Meß, das er einmal gesehen haben muß. Der Magyat wie der Bauer, der Offizier wie der Beamte finden gern und oft den Weg nach Pest, zu den Geschäften und abends zum Vergnügen.

Reizvoll ist es, wenn zwischen der ausgewählten Eleganz des Abends eine typische magyarische Bauerngestalt erscheint, breit und sehnig, mit schwarzen Schafstiefeln, bunter, gestricelter Weste, kleinem runden Hut und einem biegsamen Stok in der Hand. Die Kaffeehäuser sind bis auf den letzten Platz be-

setzt. Man erzählt sich, liebt seine Zeitung und läßt die Zigeunermusik. Doch besser wird in einem kleinen Lokal gespielt. Verhalten erzählt die Geige von der großen unendlichen Ebenheit draußen vor den Toren Budapests, von den Weiden am Ufer, vom Zittern der Luft im Glanz der Sonne, von den knorrigen Ziehbrunnen, einsamen Herden und aotterlassenen Pustahäuschen. Im Auge des Ungarn glänzt eine Träne. — Wesenszug ist dieses Kind im Magyaren, diese rührende Sentimentalität, gepaart mit der Leidenschaftlichkeit und dem Leichtsin.

Anmut und Schönheit umfungen den, der Budapest schauend genießt. Rhythmische Komplexe werden ihm zum Erlebnis, Einzelheiten in ihrem harmonischen Ausdruck — das Parlament, die Burg, die Kettenbrücke über den Strom, der Strahentunnel in Ofen, die wuchtige Basilika und endlich die modernsten Mehpaläste im Park — nehmen den Blick gefangen. Trotz dieser Schönheit liegt eine Trauer über der Stadt. Der Verlust wertvollster Komitate ist nicht zu verschmerzen. Man weiß, Pest liegt vor den Kanonen der tschechischen Grenze. Die Lösung der Bernunstehe mit Wien wurde in Pest gleichgültig hingenommen. Doch den Verlust der Kinder, welche bei diesem Scheidungsprozeß anderen zugesprochen wurden, kann und wird Pest nicht verwinden. Die Stadt hat in ihrem Herzen ein ständiges Mahnzeichen errichtet: vier allegorische Gruppen, welche die Irredentengebiete in allen Dimensionen versinnbildlichen. Ehrfürchtig ziehen die Schulkinder ihre Köpfe. Gern würden sie die Statuen bekränzen, doch die Entente-Kommission hat alle derartigen Demonstrationen untersagt.

1925